

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., vierteljährlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.

Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Hier die Redaktion verantwortlich S. S.: Dr. R. Wolf in Halle.

Reinigungsbeerdigung mit Berlin und Leipzig, Anstalt-Str. 176.

Saale-Zeitung (Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehntausendster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus der Zeit mit 15 Pfg. per Zeile und Expedition von unfern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Restlagen die Seite 60 Pfg.

Erstausgabe täglich mit Ausnahme der Sonntags-Feiertage.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 104.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 4. Mai

1889.

Bestellungen

auf die „Saale-Zeitung“ für die Monate Mai und Juni werden von allen Reichspostämtern, für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen, unangefordert angenommen.

Die Expedition.

Schäffle über das Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetz.

Vor der Entscheidung und also noch gerade zur rechten Zeit nimmt in der Angelegenheit des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes Prof. Schäffle das Wort. Wie es scheint, hat die Sache gegenwärtig eine kritische Durchmusterung und wir hoffen daher, daß die Ausführungen des berühmten Gelehrten für eine günstige Wendung in die Waagschale fallen werden.

Seinen Standpunkt in der Angelegenheit in ihrem jetzigen Stadium faßt Schäffle gleich zu Beginn seiner Ausführungen in folgenden Sätzen zusammen:

„Vor die Wahl gestellt, entweder den Entwurf anzunehmen, wie er durch die zweite Lesung geworden ist, oder ihn aus- langes, vielleicht für immer an der berechneten Vereinigung sonst einander feindlicher Parlamentskörper scheitern zu lassen, wird man daher bei grundsätzlicher Billigung der Arbeiterversicherung im allgemeinen nur für die Annahme des Gebotenen sprechen und stimmen dürfen.“

Zur Begründung dieser seiner Ansicht beschäftigt sich Schäffle zunächst nochmals mit der Grundfrage: Ist die Alters- und Invaliditätsversicherung gegen bauernde Erwerbsunfähigkeit eine Fortbildung der bestehenden, geschichtlich gewordenen Wirtschafts- und Rechtsordnung oder ist sie ein Versuch mit der letzteren, das erste große Stück kollektivistischer Wirtschaftsordnung, beginnende Herrschaft des Sozialismus und Kommunismus?

„Diese Frage — sagt Schäffle — ist unbedingt in ersterem Sinne zu beantworten. Die Arbeiterversicherung ist nachweisbar eine spezifische Weiterbildung der bestehenden, sogenannten individualistischen Wirtschaftsordnung, unter Berücksichtigung ihrer Stelle eines altbewährten Familien- und Gemeindefortschritts. Diese Nachweisung scheint jedoch, soweit wir die Verhandlungen des Reichstages folgen konnten, nicht mit der wünschenswerten Bestimmtheit gegeben worden zu sein. Daher ist es am Richtigsten, auf diese Verhandlungen zurückzukommen. Die gewählte Arbeiterversicherung hat die Absicht und wird in der Hauptsache die Wirkung haben, allen Arbeitern durch den Sparzwang einen der allerdings unbedingten, vielleicht den dringlichsten Nothbedarf im Wege der Selbstfürsorge und im Wege der Mitfürsorge der Mitverpflichteten, nämlich der Arbeiter, Schwärmer, und zwar vollkommenen, als es bisher durch freiwillige Söhne, durch Familienunterstützung, durch Gemeindevorstände und durch Almosen gescheh und geschehen konnte. Es ist nun klar, daß die Familienunterstützung und die Gemeinde-, Kreis-, Zunft-Unterstützung eine — für keine Zeit ja garnicht zu verwerfenden Kommunismus darstellend,

während die Versicherung Selbstfürsorge der Arbeiter und Selbstfürsorge der Arbeitergeber, denen die Nothversicherung der Arbeiter dem doch weit mehr als den Gemeindefortschrittern autonom, variirt. Die Arbeiterversicherung ist also eine dem Geist fortwährender Ausgestaltung der geschichtlich gewordenen Wirtschaftsordnung entsprechende, außerdem eine ganz allgemein und sicher wirkende Organisation wirtschaftlicher Selbst- und Nachfürsorge der Lohnarbeit für die fürchterlichen Tage der Erwerbsunfähigkeit, gegenüber der bisherigen unzuverlässigen Versorgung durch die Familie und gegenüber dem gegen die Gemeindefürsorge kommunikalit ungerichtet, für den Arbeiterstand selbst unwürdigen Weg der Versorgung durch die Gemeindefürsorge. Die Arbeiterversicherung bringt nicht bloß nicht neuen Kommunismus, sie schafft mehrfachen alten Kommunismus, soweit sich dieser überlebt hat und leistungsunfähig geworden ist, mehr oder weniger vollständig ab. Sie ist hierdurch wirklich eine geniale Fortbildung der geschichtlich gewordenen, der individualistischen Wirtschaftsordnung. In der That war sie also wissenschaftlich gefordert, ehe es eine Sozialdemokratie gab.“

Professor Schäffle legt sodann dar, wie die allgemeine Versicherung gegen die Noth der Erwerbsunfähigkeit gar nicht freiwillig eintreten kann und wie gerade in ihrer Noth- und Zwangsversicherung die Arbeiterversicherung nicht Aufhebung, sondern Fortbildung der bestehenden Wirtschaftsordnung in Beziehung auf Selbstfürsorge gegen die allgemein bestehende Noth der Erwerbsunfähigkeit ist. Wenn der Vorlage der Vorzug gemacht werde, daß die von den Reichstagen getragene Annahme auf die Arbeiter abgewandt werde, so sei die Behauptung nicht zutreffend. Dies begründet Schäffle eingehend, um dann am Schluß seiner Ausführungen sich mit der caritativen Tätigkeit der Familie und der Kirche in folgenden Ausführungen zu ergehen:

„Die Arbeiterversicherung ist patriotisch und kirchlich Gesinnten endlich darum zuwider, weil sie den bisherigen Versorgungskommunismus der Familie und die Wohlthätigkeit aufzuheben und durch Selbstfürsorge zu ersetzen drohe. Auch dieses ist nicht richtig, und Männer, wie Dr. Kautsky, dürfen sich sagen, daß sie dem Interesse ihrer Kirche, dem Geiste und Einsinne der letzteren nicht entgegenhandeln, wenn sie für die geplante Arbeiterversicherung eintreten. Die Meinungen der letzteren beschränken sich auf das streng Innenbezügliche und gewöhnlich vorläufig kann dieses. Der Familie und der Wohlthätigkeit bleibt mehr zu thun übrig, als je ihre materiellen Mittel zu bewältigen vermögen. Beide bringen innere Hilfen, Tröstungen und Mithilfe, welche durch die Versicherung überhaupt gar nicht gefährdet werden können. Die Mitwirkung der Familie und der Wohlthätigkeit zur Versorgung entfällt also nicht überhaupt, beide kommen viel mehr, als es bisher möglich war, in die natürlichen Richtungen ihres Stillstandes recht recht hinein.“

„Wohin man hiernach blicken mag, so befindet sich die Arbeiterversicherung nicht im Gegenwärtigen, sondern in vollster Uebereinstimmung mit der geschichtlich gegebenen Wirtschaftsordnung. Sie erscheint als ein gewaltiger Fortschritt der letzteren in Beziehung auf die Volksmasse. Die Marx'sche Theorie der Selbstversicherung und die daraus abgeleiteten Formeln des sozialdemokratischen Staatensystems vermag natürlich auch die Arbeiterversicherung nicht auf einmal aus den Köpfen herauszuwerfen, so einschlägliche Richtungen sind niemals in der Geschichte möglich. Der Fortschritt, den sie für das Volkthum erreicht, indem sie zwölf Millionen Lohnarbeitern würdige Selbstfürsorge gegen Erwerbsunfähigkeit verschafft, muß mit der Zeit vorwiegend werden und die bestehende, geschichtlich

gegebene Ordnung der gesellschaftlichen Dinge, aus deren eigenem Boden dieser Fortschritt erwächst, kann durch die Arbeiterversicherung nur befestigt werden.“

Wenn man schließlich fragt, warum man früher ohne Zwangsversicherung auskommen sei, so ist die Antwort einfach. Der Wohl, welcher sicherte, war gleichmäßiger verbreitet; es gab kein armenverthes Proletariat. Der Bestand der Familie, der Gemeinde, des Standes, war fester und weniger löslich, der Orts- und Berufswechsel der Lohnarbeiter geringer, der Wettbewerb mehr lokal. Das alles ist anders geworden: Familie, Gemeinde, Zunft, ererbtes und erworbenes Vermögen reichen nicht mehr hin, allgemein die frugale Nothversicherung überhaupte und auf eine dem heutigen Selbstgefühl des Arbeiterstandes entsprechende würdige Weise sicherzustellen. Der Zwang darf und muß daher auch für die Massen der Unbemittelten in der Regionalversicherung zum Durchbruch kommen, wie er für die Masse der Bemittelten in der Altersversicherung in unserem Jahrhundert zum Durchbruch gekommen ist. Wenn es gar nie eine Sozialdemokratie gegeben hätte, wäre die Arbeiterversicherung eine geschichtliche Nothwendigkeit geworden. Der rothe Schrecken hat sie nur befestigt, indem er die bestehende Wirtschaftsordnung zu dem großen Fortschritt anregte. Zur engen und isolierten Versorgungsgemeinschaft von ehemals kommt im Geiste der Zeit eine an die Freizügigkeit und Erwerbsfähigkeit angepaßte Nationalorganisation der Selbstfürsorge in Oegenitätigkeit hinzu!“

Der zweite Artikel Schäffle's soll dortum, daß diese Organisation, wie sie jetzt entworfen ist, als Anfang durchaus annehmbar ist und allen wissenschaftlichen Verbesserungen offen steht.

Politische Uebersicht.

Privatnachrichten aus Sanjibar melden, daß dort aus dem Innern eingetroffene Ueber neuburgs das Gericht verbreiten, Stanley und Emin seien mit einer großen Karawane im Anzuge.

Die Regentkathen in Holland und Luxemburg sind also nun bis auf weiteres zu Ende. Aus dem Haag wird unterm 2. d. telegraphisch gemeldet: In der heutigen Plenarsitzung der Generalstaaten wurde einstimmig beschlossen, daß der in Artikel 38 der Verfassung vorgesehene Fall (Wahlung einer Regentkath) aufgehoben habe zu erklären und daß der König die Regierung wieder übernehmen werde. Der Präsident brachte ein Vermittlungs Votum, das den König aus, welches die Verammlung einstimmig annahm. Gleichzeitig wurde beschlossen, eine Glückwunsch-Depesche an den König abzugeben — Ueber den bezüglichen Vorgang in Luxemburg liegt folgende Depesche vor:

\* Luxemburg, 2. Mai. In der heute stattgefundenen Sitzung der Deputirtenkammer verlas der Staatsminister D'Eschen ein Votum des Herzogs von Nassau, welche besagt: Nach dem von den Ärzten unter dem 27. April d. Z. erhaltenen Gutachten sei der König wieder regierungsfähig. Nachdem der Herzog dies erfahren, habe er dem Könige einen Brief geschrieben, in welchem er seine Freude darüber ausgedrückt habe, daß der Zustand des Königs ihn erlaube, sich direkt an ihn zu wenden. Der König wies heute, daß wegen seiner ermittelten Erkrankung eine Regentkath in Holland und acht Tage später eine solche auch in Luxemburg, dessen Einsetzung für den König außer Zweifel steht, erwidert worden sei. Die Verfassung im Ausdrucksloren hätten der Herzog zur Annahme der schwierigen Aufgabe verpflichtet und ihn genötigt, nach der Leistung des Gutes für König und Verfassung die Regentkath anzutreten. Heute, wo der König seine Kraft wiedergewonnen habe, lege ich diesen Votum

[4]

Der Erbgraf.

Roman von C. Hartner.

(Fortsetzung.)

5. Kapitel.

Eine Stunde später war die ganze Schlossgesellschaft zum Abendessen versammelt. Somit war es nicht möglich gewesen, daß Melitta mit ihren Höglingen an dieser Mahlzeit Theil nahm, allein Graf Siegfried's Anwesenheit hatte auch hierin einen Umwandlung gebracht. Graf Nikolaus hatte die Entscheidung gemacht, daß es besser sei, Kinder von acht und neun Jahren ins Bett zu legen, während noch die Sonne am Himmel lichte und so erging denn plötzlich der kategorische Befehl, dieselben hätten beim Abendessen zu erscheinen und sich erst später zu Bett zu schicken. Ob Graf Nikolaus von selbst auf diesen Gedanken gekommen war, oder ob die Gräfin ihn denselben eingeblasen hatte, darüber war er sich später freilich nicht klar.

Am heutigen Abend war Graf Nikolaus besonders guter Laune. Er neckte den Sohn, er neckte die Erzieherin, er nahm Udo auf den Schooß und machte der Gräfin einige verbindliche Bemerkungen über ihr blühendes Aussehen, und als seine freche Stimmung sich den andern mitgetheilt hatte, rückte er mit seiner großen Neugierheit heraus.

„Setze die Kalkammer in Bereitschaft, Ursula!“ wendete er sich an die Gräfin. „Bettler Julius kommt morgen und Andrea wird den Vater begleiten.“

Graf Nikolaus sah sich triumphirend um, aber er blickte auf lauter besüßigte Gesichter.

„Das kommt ja plötzlich — sehr plötzlich!“ sagte Gräfin Ursula langsam. „Ich wußte nicht, daß du die Verwandten erwartest.“

Aber Graf Nikolaus ließ sich in seiner Freude nicht stören. „Siehst du, siehst du, Siegfried!“ wendete er sich an den Sohn. „So muß es kommen! Du wollest nicht nach Schönbürg fahren, und nun kommt Andrea her! Brachst nicht wohl zu werden! So ist's immer! Wenn man die jungen Dornen vernachlässigt, laufen sie einem nach!“

„Aber, lieber Vater!“ begann Siegfried verwirrt, kam aber nicht weiter, denn Marciana rief mit ihrer scharfen, trocknen Stimme:

„Noch eine Tasse Milch, Fräulein Melitta, wenn ich bitten darf! Und Udo hat schon lang nichts mehr zu essen!“

„Nun, nun, sind alle einmal jung gewesen!“ rief der Graf Nikolaus scherzend, der Sohle gütigend die Schürze hochwarf. „Was Raufen! Man ist nur einmal jung, nicht wahr, Fräulein Melitta!“

Melitta stimmte gehoramt bei, sie füllte Marcianas leere Tasse und legte Udo ein frisches Stück Braten vor, während Graf Nikolaus mürrisch fortfuhr:

„Siehst du wohl, Siegfried, das Fräulein nimmt mir bei! Das ist ein verführerisches Mädchen! — Wenn Ihre Stunde geschlagen hat, Fräulein Melitta, so wenden Sie sich vertrauensvoll an mich! Brauchbare Menschen kann ich immer unterbringen, und — aber Sie werden ja ganz verwirrt! Nun, wenn Sie einen väterlichen Freund etwas zu sagen haben, ich habe von acht bis zehn Uhr morgens Sprechstunde! Ja, ha, ha!“

„Ich dachte, Fräulein Melitta, Sie brächten jetzt die Kinder zu Bett!“ sagte die Gräfin trocken.

Melitta gehorchte froh und der Gräfin ansichtig dankbar, und der Graf, dessen ununtere Laune heute nicht zu erschüttern war, arrangirte mit seinem Sohne und Herrn Müller einen kleinen Saal in seinem Zimmer.

„Was war geschieden? — Nichts, gar nichts! — Noch vor wenigen Stunden hatte sie dort unten auf dem Rasen froh und leichtsinnig den Federball geschlagen und alles um sie herum, Berg und Thal, Wald und Feld hatte eingestimmt in das reine volle Glück, das ihre Seele erfüllte.“

Und nun? Es hatte sich langsam gemacht, dies namenlose Glücksgefühl, es hatte ihre Seele durchdringt, bald wie ferner Glodent, bald wie verklingende Aeholspargen, bis es eingezogen war in

vollem, jubelndem Strom, und ihre Seele erfüllt und emporgehoben hatte zu leichter Sternensöhne. Sie hatte sich nie gefühlt, noch es kam, sie hatte nie gekannt, wie schön sie sein mußte, sie hatte sich von dem Sterne tragen lassen und bebaut, in seliger Hingebung — bis — bis der gutmüthige, rothe Scherz des Grafen, ihres Brotherrn, ihr die Augen geöffnet hatte!

„Was es denn geschieden? Was es zu spät, schon zu spät! Müßte sie es sich gefallen, mit breimenden Wangen gesehen, daß sie liebte?“

„Wer war sie denn, daß sie es wachte, die Augen zu dem Manne zu erheben, der über ihr stand, so hoch, in so leichter, unerschütterlicher Ferne, wie die Sterne über ihrer Haupt!“

„Ja, wer war sie, was war sie? Und während sie aufblickte zu den blinkenden Sternen lehrte ihr Geist in die Weite ihrer Kindheit zurück. Sie sah sich wieder in dem kleinen Heimathstübchen, das Kind des Lehrers, besann, bewunderte wegen seiner Schönheit, und selbst in liebevoller Bewunderung aufsehend zu dem einzigen älteren Bruder, an dem ihr Kinderberg mit leidenschaftlicher Liebe hing. Es war ein einfaches Mädchen gewesen, in dem sie aufwuchs, aber warm und weich durch Glück und Liebe. Dann aber hatte das Unglück an die bescheidene Ferne des alten Lehrers gepoßt. Die Wüthter war in Siechtum verfallen und gestorben und dann — dann —“

Und sie, die Lehrerstochter und dem kleinen fernem Südbüben, sie, die Schwägerin eines Mannes, der nichts als Unglück und Schmach über die grauen Haare des Vaters gebracht, sie, die alles, alles von ihm trennte, — sie liebte den stolzen Erbgrafen von Helldorf-Hohenstein!

„Ja, sie liebte ihn! Sie liebte ihn, den stolzen, schönen, herrlichen Mann mit dem fremdbildigen Rücken und den gütigen Augen. Sie liebte ihn — der sich in wenigen Tagen mit der standesgemäßen Gattin verloben würde! Waren des Grafen Scherz und Andeutungen denn nicht unzuföhlbar gewesen? Und dann, — ja dann mußte ihre Liebe eben herbei!“

Das mußte so kommen, und es war ja auch gut so, ganz gut!







Mädchenhüte.

# Damenhüte

Knabenhüte.

garnirt und ungarnirt.

Größte Auswahl am Platze.

Billigste, streng feste Preise.

## Ph. Liebenthal & Co.

vorm. Sigmund Haagen,

En gros.

Markt-Ecke,  
Leipzigerstrasse.

Halle a. S.

Markt-Ecke,  
Leipzigerstrasse.

En detail.

Bitte auf Firma  
genau zu achten.

# E. Pinthus

Bitte auf Firma  
genau zu achten.

I. Geschäft:

II. Geschäft:

Große Ulrichstraße 62, Ecke Gr. Steinstraße,

Leipzigerstraße 4, geradeüber Herrn Dautfer,

empfehlen

den Eingang sämtlicher Neuheiten in **Knöpfen, Borten u. Posamenten.**

Sämtliche Zuthaten zur Schneiderei zu **Fabrikpreisen.**

**Maschinengarn** obwohl im Preise bedeutend gestiegen, verkaufe, so lange der Vorrath reicht, zu alten Preisen.

**Kaisergarn** bestes Fabrikat, nur in meinen Geschäften käuflich, für Haltbarkeit jeder Nolle beste Garantie.

**Corsetts** von 35 Pfg. an, größte Auswahl, welche sich durch vorzüglichen Sitz auszeichnen.

**Strümpfe** für Damen, Herren und Kinder in allen Qualitäten und Größen. Kinderstrümpfe Paar von 6 Pfg. an, Socken von 9 Pfg. an.

**Wäsche** für Damen, Herren und Kinder. Kindertragen mit Stickereien von 5 Pfg. an, Matrosen- und glatte Damentragen von 12 Pfg. an.

**Schürzen.** Täglich treffen Neuheiten ein. Mehrere Dessins habe zum **Ausverkauf** gestellt und werden billig abgegeben.

**Rüschen** das Beste der Saison in jeder Preislage. Bunte wasserdichte Rüschen das Dutzend 20 Pfg.

**Stickereien** in enorm großer Auswahl, das Stück von 1/2 Meter von 10 Pfg. an bis zu den feinsten in Madapolam.

**Neu eingeführt!** Tapissierwaaren, fertige Schuhe von 60 Pfg. an, fertige Hosenträger und Turnergürtel.

**Strickgarne** in Wolle und Baumwolle, müßertrocken in Güte und Haltbarkeit, führen jede denkbare Qualität und Farbe zu billigsten Fabrikpreisen.

**Einzel-Verkauf sämtlicher Artikel zu Fabrikpreisen.**

**Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.**

## E. Pinthus, Halle a. S.,

62. Große Ulrichstraße 62 und 4. Leipziger Straße 4.

En gros.

Berlin, Halle a. S., Erfurt, Nordhausen, Hannover, Cassel, Magdeburg, Leipzig, Eisenach, Darmstadt, Aachen, Braunschweig, Frankfurt a. M., Mainz, Saarbrück, Wiesbaden, Düsseldorf.

En detail.

Fabrik vulk. Kautschukstempel  
gr. Schlamme 4.  
Alfred Plautsch, Halle a. S.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**Bibliotheken,**  
wissenschaftlichen Inhalts, sowie einzelne werthvolle Werke kauft fortwährend zu angemessenen Preisen  
**Ch. Graeger,**  
Antiquariats-Buchhandlung in Halle a. S.

**Diamantkitt**  
für Porzellan, Glas, Malocher etc.  
empfehlen  
M. Waltsgott.

### Beuchlitz.

Sonntag den 5. Mai Tanz,  
wogu freundschaftlich einladet Franke.

### Sennewitz.

Sonntag den 5. Mai ladet zum Tanz-  
vergännen ergebenst ein  
Louis Barth.

### Schlettau.

zum Tanzvergännen nächsten  
Sonntag ladet freundschaftlich ein  
Wernicke.

### Neukirchen.

Sonntag den 5. Mai von Nachmittags  
3 Uhr ab Tanzmusik.  
C. Schatz.

### Beesen.

Broschhausente.  
Sonntag den 5. Mai Tanzmusik.

### Halleben.

Sonntag den 5. Mai Nachmittags  
von 3 Uhr ab Tanzmusik, angeführt  
von dem Musikcorps der Unteroffiziers-  
Schule zu Weiskensels.  
H. Hellmuth, Gastwirtb.

### Tanzmusik,

wogu ergebenst einladet  
Jentsch, Lochan.

### Eismannsdorf.

Sonntag den 5. Mai ladet zum Ball  
freundschaftlich ein  
H. Nemann.

### Teutschenthal.

Sonntag den 5. Mai

### Tanzmusik.

Ergebenst ladet ein Fr. Mertens.

### Sonntag den 5. Mai.

Die Mädchen von Weisen sind  
freundschaftlich und traut,  
Sie suchen nächsten Sonntag dem Bräu-  
tigam die Braut,  
Und laden dann Alle zum frohen  
Wienball  
Nach der Grünen Tanne bei Zöberitz  
im schönen Kaiserwald.  
Das Bier ist gut getarnt, der Waten  
duftet süß,  
Man kann's nicht besser wünschen im  
Paradies.  
Die jungen Mädchen von Weisen.

### Lehrer- und Pädagogik-Berein

Lauchstädt.  
Sonntag, den 4. ds. 3 Uhr. Conferenz.

### Familien-Nachricht.

Nach langem, schweren Leiden ent-  
schiedt gestern Abend 9 Uhr unser lieber,  
guter Vater, Schwiegervater und Groß-  
vater, der frühere Gutsbesitzer  
Johann Christian Schöne

im 90. Lebensjahre,  
Möderau, den 2. Mai 1889.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
Emil Schöne.

Die Beerdigung findet Sonntag  
Nachmittags 2 Uhr statt.

Für den Interentheil verantwortlich  
W. König in Halle.

Expedition: Neue Bismarckstr. 1.  
Mit Beilagen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.